



Trübsal

Warum der FC Bayern nach der Niederlage resigniert und schweigt | Seite 31

AGENDA

Frohsinn

Warum der Künstler Damien Hirst ausgerechnet in Kiew neu beginnt | Seite 32



FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND

KOMMENTAR | REPORTAGE | HINTERGRUND

MONTAG, 27. APRIL 2009

Die Angst vor der tödlichen Schweinegrippe beherrscht Mexikos Hauptstadt. Verzweifelt versucht die Regierung, mit Soldaten und Gesichtsmasken die Seuche aufzuhalten – doch schon meldet auch New York erste Krankheitsfälle

VON **MATTHIAS KNECHT**, MEXIKO-STADT,
MATTHIAS RUCH, NEW YORK,
UND **KATHRIN WERNER**, BERLIN,

Es ist heiß an diesem Wochenende, seit Tagen liegen die Temperaturen schon bei 28 Grad oder darüber. In der Luft über den Straßen und Plätzen der Millionenmetropole hängen Staub und Smog – und nun auch Angst.

Hier, im Großraum von Mexiko-Stadt, leben 22 Millionen Menschen, es ist eine der größten Städte der Welt. Doch die Straßen sind an diesem Sonntag wie ausgestorben. Statt des sonst chaotischen Verkehrs sind die Fahrbahnen leer. Wer doch das Haus verlässt, trägt Mundschutz. Tapabocas werden die blauen Masken mit Gummiband genannt, „Bedecke den Mund“. Polizisten und Soldaten der Armee patrouillieren an U-Bahn-Höfen und Busstationen, sie stoppen Passanten, die keine Tapabocas tragen, und verteilen sechs Millionen dieser Masken gratis.

Die blauen Stoffetzen sind mittlerweile zum Wahrzeichen einer Stadt geworden, in der sich seit Tagen die Angst ausbreitet. Ende vergangener Woche hörten die Menschen von der unheimlichen, neuen Krankheit, von der Schweinegrippe. Sie hörten von dem mutierten Virus und von den Toten. Seitdem herrscht hilflose Furcht.

Jedes Husten, jedes Niesen könnte ein Symptom dieser todbringenden Seuche sein. Die Apotheken sind längst leer gekauft. „Wir haben eine Epidemie, und es gibt nichts, um sich zu schützen“, klagt Héctor Rodríguez. Er ist von Apotheke zu Apotheke gelaufen. Gefunden hat er nichts. Keinen Mundschutz, kein Vitamin C, keine Grippemittel, kein Desinfektionsspray. Aus dem Nationalen Institut für Atemwegserkrankungen in Mexiko-Stadt hat ein Dieb 1500 Mundmasken gestohlen. Findige Händler sicherten sich Tausende der gratis verteilten Tapabocas und verscherbeln sie für umgerechnet 3 € an der Straßenecke. Ein lukratives Geschäft, auch wenn die Polizei die Händler inzwischen festnimmt.

Bis gestern Abend sind in Mexiko 81 Menschen an der Grippe gestorben. Bei 20 von ihnen haben die Ärzte den mutierten Schweinegrippeerreger vom Typ H1N1 bereits nachweisen können, bei den anderen warten sie auf die Testergebnisse. Insgesamt könnten 1324 Patienten von der neuen Seuche befallen sein, heißt es offiziell. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) sieht „Potenzial für eine Pandemie“, eine übergreifende Ausbreitung der Krankheit über Länder und Kontinente. Verdachtsfälle gibt es bereits auf der ganzen Welt. In den USA sind ebenfalls schon Menschen mit dem Virus infiziert. Weltweit kündigen Regierungen Vorsichtsmaßnahmen an.

Bereits Ende März beobachteten die mexikanischen Gesundheitsbehörden ein ungewöhnliches Ansteigen bei der Zahl der Grippeerkrankungen: Sie zählen dreimal mehr Fälle als gewöhnlich. Doch die Beamten halten das für Ausläufer der üblichen Grippewelle, geeignete Tests für den bislang unbekanntesten Grippestamm haben sie keine. Den ersten Todesfall registrieren sie am 13. April im Bundesstaat Oaxaca. Erst fünf Tage später schicken sie Laborproben in die USA und lassen Gesundheitsinspektoren die Krankenhäuser nach auffälligen Patienten absuchen.

Was sie finden, ist furchterregend. Normalerweise zählen bei Grippeerkrankungen eher die Schwachen, Anfälligen zu den Opfern. Diesmal tötet das Virus offenbar vor allem Kranke im Alter zwischen 20 und 40 Jahren – wie während der Spanischen Grippe, die 1918 wütete und weltweit mehr als 20 Millionen Menschen das Leben kostete. Eine beängstigende Parallele.

Am Donnerstag vergangener Woche dann die Gewissheit. Bei Armando Ahued, dem Gesundheitssekretär von Mexiko-Stadt, klingelt am Nachmittag das Telefon.



Im Kampf gegen einen unsichtbaren Feind: Soldaten der mexikanischen Armee verteilen in Mexiko-Stadt sechs Millionen blaue Mundschutzmasken, um eine Übertragung der Schweinegrippe zu verhindern

Im Zeichen der Maske

Aus den USA und Kanada melden sich Virenforscher, Seuchenexperten. „Es waren die wichtigsten Labore auf diesem Gebiet“, sagt Ahued. „Und sie sagten uns, dass es sich um ein neuartiges Virus handelt.“ Mexiko ist Hort eines mutierten Virus vom Stamm H1N1, das offenbar von Mensch zu Mensch übertragen werden kann.

Vor dem Nationalen Institut für Atemwegserkrankungen, wo die schwersten Fälle behandelt werden, stehen bewaffnete Sicherheitsleute. Sie versperren den protestierenden Familienangehörigen den Weg, denn Besuche sind nicht erlaubt. Zu hoch ist die Ansteckungsgefahr. Édgar Mondragón, der sichtlich gestresste ärztliche Direktor, versucht zu beschwichtigen – ohne Erfolg. Zehn Menschen kämpften drinnen ums Überleben, sagt er, 15 seien in den letzten Stunden gestorben, wahrscheinlich an der Schweinegrippe. Sicherheit bringen erst Labortests.

Mexikos Hauptstadt ist im Ausnahmezustand, das öffentliche Leben wie gelähmt. Seit Freitag sind die Schulen, Kindergärten und Universitäten in Mexiko-Stadt und dem angrenzenden Bundesstaat Mexiko geschlossen. Mehr als 500 Großveranstaltungen fallen aus, Diskotheken bleiben geschlossen, 70 Prozent der Bars und Restaurants ebenfalls. Der Fußballverband lässt drei Geisterspiele im berühmten Aztekenstadion und dem Olympiastadion austragen – ohne Zuschauer. Und die Erzdiözese der Hauptstadt sagt alle Gottesdienste ab, wie zuletzt vor 83 Jahren bei Ausbruch des Bürgerkriegs. Es genügt der Glaubenspflicht, die Messe am Radio zu verfolgen.

Die Regierung greift zu drastischen Maßnahmen. „Um jeden Preis“ müssen weitere Ansteckungen vermieden werden, sagt Präsident Felipe Calderón. Er erlässt weitgehende Notmaßnahmen, zieht das Militär in die Hauptstadt. Polizei und Gesundheitsinspektoren dürfen verdächtige Personen ins Krankenhaus einweisen und isolieren, deren Wohnungen kontrollieren, Geschäfte schließen und alles unternehmen, um Menschenansammlungen zu unterbinden. In der Metro kontrollieren Gesundheitsinspektoren verdächtige Personen: Wer viel hustet und nach Fieber aussieht, wird zum Aussteigen gezwungen und zur Untersu-

chung mitgenommen. Gerade noch war der Krieg gegen die Drogenkartelle in Mexikos Norden das bestimmende Thema im Land. Nun zieht sich eine neue Front durch die Hauptstadtregion – und es geht gegen einen unsichtbaren Gegner. Die nächsten 72 Stunden werden nun zeigen, wie gefährlich die Epidemie wirklich ist, heißt es aus Mexikos Gesundheitsministerium. Die Meldungen verheißen nichts Gutes.

Spanien, Neuseeland, Großbritannien, Frankreich, Argentinien – zahlreiche Staa-

ten melden inzwischen Verdachtsfälle. Fast stündlich bestätigen die USA, Mexikos nördlicher Nachbar, Patienten, die sich mit dem neuen Erreger infiziert haben. Am Abend sind es 20 Fälle in fünf Bundesstaaten: Sieben in Kalifornien, je zwei in Kansas und Texas, einer in Ohio, acht in New York. „Wir sehen jetzt möglicherweise erst den Anfang eines weitreichenden Ausbruchs“, sagt Jason Eberhard Phillips, der Leiter der Gesundheitsbehörde in Kansas. „Wir befürchten weitere Fälle, die nicht so harmlos

sein könnten wie die, die wir bisher kennen.“ Und Richard Besser, Chef des Centers for Disease Control, der zentralen US-Behörde in Atlanta, sagt: „Die Menschen im ganzen Land sind besorgt, und wir sind es auch. Wenn wir jetzt weitersuchen, werden wir weitere Fälle finden.“ Bislang ist noch keiner der Infizierten in den USA gestorben, doch die Behörden befürchten auch dies.

Seit der Vogelgrippe im Jahr 2005 reagieren die US-Amerikaner sensibel auf Grippeerkrankungen. Die Behörden versuchen daher vor allem, übertriebene Sorgen zu beschwichtigen. Sie befürchten, dass der Betrieb in den Krankenhäusern erheblich beeinträchtigt werden könnte, wenn Patienten mit harmlosen Erkältungen aus Furcht vor der Schweinegrippe massenhaft die Kliniken stürmen. „Das Letzte, was New York jetzt brauchen kann, ist eine Grippepanik“, so die Gesundheitsbehörde der Stadt.

In New York richten sich an diesem Sonntag alle Blicke auf die katholische St. Francis Preparatory School im Stadtteil Queens. Acht Schüler haben sich hier mit dem Virus infiziert. Mindestens 15 Schüler waren gerade in Mexiko, zum Feiern, beim Spring Break in Cancún. Dort haben sie sich wohl mit der Seuche infiziert.

30 weitere Verdachtsfälle aus dem New Yorker Stadtteil Bronx werden überprüft. Hier und in Queens leben viele Einwanderer und Saisonarbeiter aus Mexiko, die regelmäßig zwischen den USA und Mexiko hin- und herfliegen. „Die wichtigste Botschaft an die Öffentlichkeit: Wenn Sie husten oder niesen, halten Sie ihren Mund bedeckt“, sagt Thomas Frieden, der Gesundheitsbeauftragte von New York, eindringlich in die Fernsehkameras.

Und New Yorks Bürgermeister Michael Bloomberg riet Bürgern, die sich krank fühlten, zu Hause zu bleiben und nicht zur Arbeit zu gehen. „Wir haben hier immer Grippe, und vielleicht ist es nicht ernster als sonst“, sagte er. „Aber niemand kann das jetzt sagen.“ Vielleicht ist New York nach Mexiko-Stadt die nächste Millionenmetropole, in der ein Mundschutz vorübergehend zum Wahrzeichen wird.

Gefahr durch ein mutiertes Schweinevirus

Ursprung Zahlreiche Grippeviren waren einst Tierkrankheiten, die irgendwann auf den Menschen übersprangen. Ähnlich wie etwa Vögel können auch Schweine an der Grippe erkranken – und sie auf Menschen übertragen. Die Übertragung Tier-Mensch ist bislang jedoch selten. Die US-Behörden registrierten von Dezember 2005 bis Januar 2009 lediglich zwölf Fälle, elf der Patienten hatten zuvor intensiven Kontakt zu den Tieren.

Mutationen Das Virus des Typs H1N1 ist inzwischen offenbar mutiert und seitdem direkt von Mensch zu Mensch übertragbar. Im schlimmsten Fall droht eine Pandemie, sollte sich das Virus weltweit verbreiten.

Symptome Ähnlich wie bei einer normalen Grippe führt die Schweinegrippe zu Fieber, Müdigkeit und Husten, mitunter auch zu Übelkeit und Durchfall. Zum Tod führt sie äußerst selten. Das Seuchenzentrum der EU, das ECDC, hat Ärzte aufgerufen, auf Symptome bei Reisenden aus den USA und Mexiko zu achten.



Behandlung Einen Impfstoff gegen das neue Virus gibt es noch nicht. Es lässt sich aber laut US-Seuchenbehörde CDS mit neueren Grippemitteln wie Tamiflu bekämpfen. Seit der Vogelgrippe-Hysterie 2005 haben mehrere Länder große Mengen des Medikaments zur Seuchenvorsorge eingelagert.

Gefahr Übertragen werden H1N1-Viren durch Husten, Niesen oder Küssen. Erhitztes Schweinefleisch ist ungefährlich. Bislang müssen Reisende nach Mexiko oder in die USA keine Vorsichtsmaßnahmen treffen. Zum Schutz sollte man einen **Mundschutz** (r) tragen. In Mexiko-Stadt trugen ihn gestern auch **Nonnen** (o).

